

schiedene Netzwerke des djb kennenlernen: Die JuJus vernetzten sich z. B. bei den Tischen zum JuMi-Netzwerk (Juristinnen mit Migrationsgeschichte) oder beim Tisch des Dok-Nets (Netzwerk der Doktorandinnen) und auch dort konnte man nochmal tolle Bekanntschaften machen.



▲ Kaffeepause beim djb-Kongress, © djb/Martha Friedel

Darauf folgte die Verleihung des Marie-Elisabeth-Lüders-Wissenschaftspreises an Dr. *Laura Anna Klein*. Sie war 2015–2017 Vertreterin der Jungen Juristinnen im Bundesvorstand und wurde für ihre Dissertation „Reproduktive Freiheiten“ ausgezeichnet. In ihrer Rede ermutigte sie JuJus, ihre Ziele zu verfolgen und sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen.

Am Sonntag fanden sodann Workshops aus verschiedenen Rechtsbereichen an. Ich besuchte den Workshop von Dr. *Catha-*



▲ Dr. Nora Wienfort, Dr. Tanja Altunjan, Preisträgerin Dr. Laura Anna Klein und Dr. Charlotte Heppner, © djb/Martha Friedel

rina Conrad und *Jacqueline Sittig* mit dem Titel „Unsichtbar, aber unübersehbar: Psychische Gewalt zwischen Realität und Rechtslücke“. Wir diskutierten mögliche Definitionen psychischer Gewalt, ihre bisherige rechtliche Behandlung und wie der djb künftig mit diesem Thema umgehen möchte. Nach dem Workshop traten wir die Heimreise an.

Der Kongress eignet sich besonders, um andere Mitglieder kennenzulernen, sich zu vernetzen und von beeindruckenden Expert*innen zu lernen. Ich habe jeden Tag neue Jurist*innen getroffen und viele wertvolle Bekanntschaften gemacht. Wenn dir dieser Bericht Lust darauf gemacht hat, selbst am nächsten BuKo teilzunehmen, freue ich mich schon darauf, dich im September 2027 in Frankfurt an der Oder kennenzulernen.

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-4-227

Veranstaltungsbericht: Female Future Docs IV

Pascale Fett*

Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Philipps-Universität Marburg (Prof. Dr. Jens Puschke, LL.M.)

Am 21. Juli 2025 haben *Carolin Heinzl* und *Johanna Mittrop* (beide Universität Leipzig) in der vom djb-Arbeitsstab Ausbildung und Beruf organisierten Veranstaltungsreihe *Female Future Docs* von ihren individuellen Wegen in die Wissenschaft berichtet. Vor insgesamt rund 40 Personen an der Universität Leipzig sowie online haben sie zunächst grundlegend dargelegt, was es auf dem Weg zur Promotion zu berücksichtigen gilt.

Den Erfolgsdruck, eine fertige und handfeste Dissertation auf die Beine zu stellen, kennen sie beide. Die Zuhörer*innen konnten sie aber beruhigen: „Eure Arbeit, als Qualifikationsschrift, soll einen wissenschaftlichen Beitrag leisten – aber ihr müsst das Rad nicht neu erfinden. Der individuelle und vertiefte Blick auf eine gewisse Thematik bringt diesen Mehrwert oft automatisch

schon mit sich.“ Ein Tipp, den sie als wertvoll empfanden: sich Rückzugsräume für Schreibphasen oder Schreibaufenthalte zu nehmen. „Das waren für mich Momente des Durchbruchs!“, berichtete *Johanna*.

Beide haben vielfältige Netzwerke genutzt und davon profitiert, insbesondere das DokNet der Jungen Juristinnen des djb, etwa im Rahmen der DokNet-Schreibwerkstatt, sowie die Regionalgruppen des djb und der JuJus. Auch die Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen und Konferenzen haben ihren Dissertationsprozess bereichert.

Wem können *Carolin* und *Johanna* den Weg der Promotion empfehlen? „All denjenigen, die es sich zutrauen, nicht nur den Sprint hinzulegen, sondern den Marathon zu laufen.“ Das

* Herzlicher Dank gilt Jacqueline Melzer aus dem Arbeitsstab Ausbildung und Beruf sowie Carolin Heinzl und Johanna Mittrop für die wertvolle Durchsicht und Finalisierung des Veranstaltungsberichts.

hat aus ihrer Sicht viel mit Selbstdisziplin, Selbstfürsorge und Selbststrukturierung zu tun. Neben den auftauchenden Hürden wissen sie aber die vielen Freiräume in der Promotionsphase zu schätzen. Als besonders wertvoll für den Aufbau des eigenen Selbstbewusstseins als Nachwuchswissenschaftlerinnen haben sie es empfunden, dass sie plötzlich selbst als eigenständige Wissenschaftlerinnen wahrgenommen wurden und auftreten konnten, etwa auch im Rahmen eigener Vorträge oder Publikationen neben der Dissertation.

In einem zweiten Teil des Abends haben sie einen Überblick über ihre Dissertation anhand einer groben Gliederung gegeben. Dadurch wurde das Publikum kurz mitgenommen auf einen gedanklichen Abstecher in die Welt des Wahlrechts einerseits und des Umweltrechts andererseits. Nicht zuletzt an diesem konkreten Aufhänger konnten *Carolin* und *Johanna*

die bereits genannten Tipps und Tricks noch einmal individuell veranschaulichen und wiedergeben.

Female Future Docs zielt als Veranstaltungsreihe darauf ab, Interessierte an einer Promotion auf dem Weg in die Wissenschaft zu unterstützen, mögliche role models sichtbar zu machen, Ansprechpersonen zu finden, offene Fragen und Unklarheiten zu klären und Mut zu machen, diesen Weg selbst einzuschlagen. Das Ziel dabei ist klar: Wir wollen die (Rechts-)Wissenschaft weiblicher machen!

Wir hoffen, der Abend hat ein realistisches Bild vom Promotionsprozess gezeichnet und Neugier am eigenen Weg in die Wissenschaft geweckt oder unterstützt!

Ihr habt Lust, selbst als Speakerin aktiv zu werden, oder wünscht euch eine *Female Future Docs*-Veranstaltung in eurer Nähe? Schickt uns gerne eine Nachricht an as.ausbildung-beruf@djb.de

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-4-228

Unsichtbare Hürde? Der Zyklus und die Menstruation in der juristischen Ausbildung

Arbeitsstab Ausbildung und Beruf

In Bezug auf die juristische Ausbildung wird viel über Leistungsdruck, Chancengleichheit und strukturelle Hürden gesprochen. Ein Thema aber bleibt häufig unsichtbar, obwohl es viele betrifft: die Auswirkungen des Zyklus und der Menstruation auf Studium, Referendariat und – nicht zu vergessen – auf die Staatsexamensprüfungen.

Das Jurastudium bzw. das Referendariat ist von starren Anwesenheitsregeln, einer prüfungszentrierten Lernumgebung und einem hohen Erwartungsdruck geprägt. Wer unter starken Menstruationsschmerzen, zyklusbedingten Stimmungsschwankungen, Endometriose oder PMS leidet, hat es daher in mehrfacher Hinsicht schwer – zumal über das Thema selten in der Öffentlichkeit gesprochen wird;¹ erst seit einigen Jahren wird es seitens Gleichstellungsbüros zunehmend adressiert.² Das Bild deckt sich mit dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs über Menstruation: Menstruation und alles, was mit ihr einhergeht, wird oftmals tabuisiert und stigmatisiert. Dabei geht es hier nicht um „Unpässlichkeit“, sondern um reale körperlich und psychisch spürbare Herausforderungen, die Teilhabe und Leistung beeinträchtigen können.

Der Arbeitsstab Ausbildung und Beruf im djb hat sich daher diesem blinden Fleck angenommen. Unsere These lautet: Die derzeitigen Ausbildungs- und Prüfungsstrukturen sind überwiegend auf männliche bzw. nicht-menstruierende Personen zugeschnitten und benachteiligen menstruierende Personen. Insbesondere die organisatorische Ausgestaltung der Staatsexamensprüfungen kann Personen mit Menstruationsbeschwerden vor ungleiche Voraussetzungen stellen: Dass der schriftliche Prüfungszeitraum

in eine sehr beschwerdevolle Zeit ihres Zyklus fällt, ist aufgrund der Ableistung der schriftlichen Prüfungsleistungen in einem sehr kurzen zweiwöchigen Zeitraum nicht unwahrscheinlich. Die gleichzeitig überproportional hohe Gewichtung der schriftlichen Noten kann weitreichende Folgen auf das Endergebnis des Staatsexamens und die weiteren Berufswahlmöglichkeiten haben. Dabei ist hervorzuheben, dass sich Zyklusbeschwerden mit anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen – wie etwa einer Sehnenscheidenentzündung – nicht gleichsetzen lassen, denn sie unterliegen einem immer wiederkehrenden – unter Umständen nicht vorhersehbaren – Rhythmus. Bereits bestehende Regelungen und Verfahrensweisen zum Nachteilsausgleich und zu anderen prüfungsrechtlichen Instrumenten müssen daher möglicherweise anders gedacht werden.

Vor diesem Hintergrund hat das Team Gesundheit des Arbeitsstabs Ausbildung und Beruf zwei Online-Umfragen erarbeitet, welche die Prüfungsbedingungen der juristischen Staatsexamina aus der Perspektive von menstruierenden Personen in den Blick nehmen. Da es noch keinerlei Erhebungen hierzu gibt,

- 1 Deutsches Ärzteblatt, „Tabuthema Menstruation: Für Frauen wird zu wenig darüber geredet“, 15. Mai 2025, online: <https://www.aerzteblatt.de/news/tabuthema-menstruation-fur-frauen-wird-zu-wenig-daruber-geredet-cdf4679b-2a7c-4c6a-b70b-dd6bdcc741f7>.
- 2 Z.B. die Bundeskonferenz für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen e.V. zum Thema kostenlose Periodenprodukte für alle an Hochschulen (<https://bukof.de/wp-content/uploads/24-07-25-bukof-Stellungnahme-Kostenlose-Periodenprodukte-fuer-alle-an-Hochschulen-1.pdf>) oder das Team Geschlechtergerecht der FU Berlin zur Ausstellung zur Menstruation (<https://blogs.fu-berlin.de/frauenbeauftragte/2024/09/13/kein-tabu-die-ausstellung-zur-menstruation/>).